

Hemmer, Hans-Rimbert

Article

Sparmangel, Akkumulationsfinanzierung und Außenhandel

Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS) - Vierteljahresschrift der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verein für Socialpolitik

Provided in Cooperation with:

Duncker & Humblot, Berlin

Suggested Citation: Hemmer, Hans-Rimbert (1991) : Sparmangel, Akkumulationsfinanzierung und Außenhandel, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS) - Vierteljahresschrift der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verein für Socialpolitik, ISSN 0342-1783, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 111, Iss. 4, pp. 608-609, <https://doi.org/10.3790/schm.111.4.608>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/291771>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Sparmangel, Akkumulationsfinanzierung und Außenhandel

Eine Erwiderung

Von Hans-Rimbert Hemmer

In seinem Beitrag hat *Spahn* einige Aspekte vertieft, die in einem vom Umfang her begrenzten Überblicksartikel über „40 Jahre Entwicklungstheorie und -politik“ zwangsläufig nur am Rande gestreift werden können. Insofern kommt ihm das Verdienst zu, einige – in der theoretischen Diskussion in der Tat oftmals vernachlässigte – Aspekte (wie z. B. die Problematik des Subsistenzlohnes bzw. die Frage nach dem funktionalen und zeitlichen Zusammenhang zwischen Sparen und Investieren) stärker verdeutlicht zu haben als es in der entwicklungspolitischen Fachdiskussion, die ich in meinem Überblicksaufsatz nachzuzeichnen versucht habe, der Fall ist.

Inhaltlich ergeben sich in bezug auf die Problematik einer unzureichenden Kapitalakkumulation als zentralem Entwicklungsengpaß allerdings in folgender Grundposition Divergenzen zwischen der Spahn'schen Argumentation und meiner Darstellung der entwicklungspolitischen Debatte: Während *Spahn* stärker auf die Finanzierungskomponente abstellt, wird bei mir Kapitalbildung im produktionstheoretischen Sinn als Akkumulation produktiv einsetzbarer Ressourcen verstanden; insofern ist die Akkumulation von nicht produktiv einsetzbarem „Kapital“ (im Sinne der traditionellen Kreislaufanalyse) eben keine Kapital-, sondern lediglich eine Vermögensbildung. Auf diesen Begriffsunterschieden basiert ein Großteil der Spahn'schen Ausführungen, die insofern meine Darstellung nicht widerlegen, sondern weitgehend an ihr vorbeilaufen.

Kritisch gegen *Spahns* Beitrag ist zudem vorzubringen, daß er im Zusammenhang mit der Diskussion der Rolle des Außenhandels den Eindruck erweckt, eine Art „Allheilmittel“ für unterentwickelte Länder in einer neomerkantilistischen Außenhandelsstrategie aufgrund ihrer akkumulationspolitischen Folgen zu sehen. Die Entwicklungsländer sind aber eine derart heterogene Ländergruppe, daß es nicht möglich sein dürfte, alle über denselben Kamm zu scheren – vor allem nicht in dem so sensiblen Außenhandelsbereich, indem sie ja mit Reaktionen anderer Länder (vor allem von Industrieländern) rechnen müssen. Hinzu kommt, daß die am Anfang der Spahn'schen Ausführungen stehende Pauschalaussage „Der Umstand, daß

die ökonomische Theorie der Marktwirtschaft auch 200 Jahre nach ihren Anfängen bei Adam Smith den wenig entwickelten Ländern in der Weltwirtschaft noch immer keinen Weg zu mehr Wohlstand weisen kann ...“ angesichts der beeindruckenden Entwicklungserfolge mehrerer exportorientierten Entwicklungsländer genauso wenig haltbar ist wie seine Politikempfehlung neo-merkantilistischer Provenienz. Würde man Spahns Argumente konsequent zu Ende denken, müßten nämlich alle Länder versuchen, Leistungsbilanzüberschüsse zu erzielen; Defizitländer gäbe es dann nicht, was natürlich saldentheoretisch nicht möglich ist. Aus meiner Sicht läßt sich der Spahn'sche Ansatz bestenfalls als besondere Variante einer Exportförderungsstrategie in bezug auf einzelne Länder begreifen; Neuland wird damit allerdings nicht betreten.